

37006

030049409



Intermittierende Quellen in Krain.*

Die überaus anerkennenswerten Bemühungen des Herrn Gabriel Jelovšek, Gemeindevorstehers in Oberlaibach, und die ebenso interessanten als instruktiven Aufsätze des Herrn k. k. Oberforstkommisars Wilhelm Putick in der «Laibacher Zeitung» vom 16., 17. und 18. Juni l. J. haben die Aufmerksamkeit wieder auf die fast vergessene intermittierende «Lindwurmquelle» bei Oberlaibach gelenkt.

Außer an der von Putick angezogenen Stelle (I. Bd., IV. Buch, S. 594 der «Ehre des Herzogtums Krain») erwähnt Valvasor diese Quelle auch im III. Buche, S. 304, seines Werkes und bezieht sich hiebei auf Schönleben als seinen Gewährsmann, indem er zugleich den Leser auf seinen ausführlichen, die Mitteilungen Schönlebens ergänzenden und richtigstellenden Bericht im XXVIII. (richtig XXXI.) Kapitel vertröstet.

Seit Valvasor war diese Quelle in der übrigens recht spärlichen topographischen Literatur Krains bis in die Mitte des vorigen Jahrhunderts verschollen und wir finden sie erst wieder im Illyrischen Blatte vom 26. Juni 1847, Nr. 51, erwähnt. Die Mitteilungen Valvasors über das im Belabache, dem Abflusse der «Lindwurmquelle», gefundene kleine, spannlange und einer Eidechse ähnliche «Ungeziefer» ließen die Verwaltung des krainischen Landesmuseums vermuten, daß in diesem Bache Grottenolme (*Proteus anguineus*) vorkommen könnten. Da diesen vermuteten Fundort von Proteen bisher noch niemand besucht hatte, so verfügte sich der Musealkustos Freyer am 4. November 1846 dorthin. Der Bericht des Museums beschreibt nun die Erlebnisse Freyers folgendermaßen: «Die von Valvasor bezeichnete Stelle, per lintvernu, liegt zwei Stunden hinter Oberlaibach. Man lenkt in der Nähe des Hauses per Mizi na lúshi von der Idrianer Straße rechts ab und gelangt an den kleinen, oft trocken liegenden Bach Bela, welcher ob dem Graben links von einer Sägemühle unter Jelovza im Berge velki Shemnák am Orte per Lintverni (beim Lindwurm) entspringt und sich, nachdem er in Oberlaibach sogar Mühlen treibt, in die Laibach ergießt. Die Mündung, aus welcher er hervorgeht, ist zufällig verstürzt. Die zerklüfteten Felsmassen sind nicht ohne Gefahr und selbst auch mit Gefahr sehr schwer zu entfernen, um in die zur Zeit Valvasors zugänglich gewesene Höhle eindringen zu können. Der Sägemüller pflegt das sich daraus drängende Wasser mittelst einer Wehre zu schwellen und zu zweimal des Tages abzulassen, um den geringen Zufluß nach Erfordernis zu erhalten. Von dem Valvasorschen natürlichen und regelmäßig sich ergebenden Anschwellen und Wiederverschwinden des Wassers weiß der im Orte ansässige Sägemüller nun nichts und hat nie in seinem Weiher einen Proteus gesehen, was wohl auch von der mit Steinmassen versperrten Höhlung herkommen mag, doch versprach er künftig darauf sehr aufmerksam zu sein.»

Ob dem Sägemüller tatsächlich die intermittierende Eigenschaft der Quelle unbekannt war oder ob er sich unwissend stellte, was durch den mißtrauischen Charakter des Landvolkes auch erklärlich gewesen wäre, bleibe dahingestellt. Jedenfalls schenkte Freyer seinen Angaben Glauben und unterließ weitere Nachforschungen, zumal die Lokalität mangels der gesuchten Proteen für ihn kein weiteres Interesse hatte.

Deschmann berichtet über diese Quelle an dem Vereinsabende der Sektion Krain des Deutschen und Österreichischen Alpenvereines vom 4. Mai 1885, in welchem er einen

* Die intermittierenden Quellen sind für unsere Fachwissenschaft von besonderem Interesse, denn eben jüngst (vergleiche «Neueste Erdbebennachrichten zu Nr. 9 und 10, Jahrg. II., Seite 4) hat eine solche Quelle unmittelbar nach einem stärkeren Erdbeben (am 16. Februar 1903) ganz außerordentlich große Wassermengen durch längere Zeit geführt, eine Erscheinung, die ganz abnormal war, wie uns der Beobachter versicherte, und nur auf das Erdbeben zurückzuführen sei. Wir haben daher der in Rede stehenden Quelle, genannt «Lindwurmquelle», in unserer Monatsschrift eine größere Aufmerksamkeit geschenkt und empfehlen auch anderen Erdbebenbeobachtern eine genaue Beobachtung solcher Quellen bei Erdbebenereignissen. (Anmerkung der Schriftleitung.)

Vortrag «über intermittierende Quellen in Krain» hielt. Aus einem kurzen Referate über diesen Vortrag im «Laibacher Wochenblatte» vom 16. Mai 1885, Nr. 249, entnehmen wir, daß Deschmann die Lindwurmquelle besichtigt hatte und zur Überzeugung gekommen war, «daß die dem dortigen Bächlein ober der Mühle des Jelovc von Valvasor zugeschriebenen wunderbaren Erscheinungen in das Bereich der Phantasie gehören und daß seit jener Zeit dieses Bächlein seine intermittierende Eigenschaft, wenn es je eine solche besaß, gänzlich eingebüßt hat».

Es war also Deschmann ebenso wie Freyer der Ansicht, daß die Lindwurmquelle nicht den intermittierenden Quellen zuzuzählen sei.

In jenem Vortrage machte jedoch Deschmann auf eine bishin unbekannt gewesene intermittierende Quelle an der äußersten Talenge hinter Franzdorf aufmerksam, welche in einer Felsschlucht entspringt, wo *Primula carniolica* sehr häufig und die Alpenrosen nebst anderen alpinen Repräsentanten ebenfalls nicht selten sind. Die dort vorkommenden Kalktuffe werden als Bausteine gebrochen, daher die Gegend den Namen «v Pruhu» (im Steinbruche) führt und die Quelle «Prušenca» heißt. Sie trocknet zwar nie völlig ein, sondern zeigt ein periodisches Steigen und Fallen des Wassers binnen 24 Stunden, welches besonders bei großer Dürre sehr gut wahrnehmbar ist. Deschmann zählt diese Quelle zu den interkalaren Quellen und erklärt jenen periodischen Wechsel durch Vereinigung einer intermittierenden mit einer permanenten Quelle an der Ausflußöffnung.

Weiters erwähnte Deschmann eine intermittierende Quelle im Želimljetal unter Auersperg, knapp an der alten Gottscheer Bezirksstraße im Großblaschitzer Gerichtsbezirke, weiters in demselben Bezirke eine solche Quelle bei St. Canzian im Walde Medwedca, welche Hudič (Teufel) genannt wird, endlich eine intermittierende Quelle in der Pendrejevkaschlucht im Gorjancgebirge.

Die letztgenannte Quelle hat Schreiber dieser Zeilen wiederholt beobachtet.

Die Penderjevkaschlucht ist ein in die triasischen Kalke und Dolomite des Gorjancgebirges tief eingeschnittener Graben, der südlich von Cerovilog, einem Dorfe, das ungefähr eine gute Gehstunde westlich von St. Bartelmä liegt, in den dem genannten Gebirge vorgelagerten Hügeln ausmündet. Die Schlucht, durch steil aufragende, größtenteils bewaldete Wände gebildet, hat kaum Raum für einen klaren hellen Bach, der lebhaft an die Gebirgswässer unserer Hochalpen erinnert, und einen schlechten Ochsenkarrenweg, auf dem man von Cerovilog in ungefähr fünf Viertelstunden zu einer Köhlerhütte gelangt, die sich am rechten Ufer des Baches befindet. Gegenüber dieser Hütte am linken Gehänge entspringt beiläufig einen Meter über der Grabensohle eine Quelle, die zwar fortwährend fließt, aber in einem Zeitraume von ungefähr acht Minuten allmählich anschwillt, um nach weiteren acht Minuten wieder den Tiefstand zu erreichen. Die geringste Wassermenge dürfte bei $\frac{1}{2}$ Sekundenliter, die größte Wassermenge etwa das Vierfache davon betragen.

Der Wasserstand wechselt selbstverständlich je nach den Niederschlägen, die Quelle versiegt jedoch auch bei der größten Dürre nicht. Die Temperatur des Wassers beträgt im Hochsommer 10° C. Der Quellenabfluß mündet nach kurzem Laufe in den die Penderjevkaschlucht durchfließenden Bach.

Intermittierende Quellen dürften in den Kalkgebieten Krains auch noch an anderen Orten zu finden sein. Eine genaue Lokalforschung durch Beobachtung und andauerndes Studium der Quellen, sowie Umfrage bei den umwohnenden Landleuten, welche diese Eigenschaft mancher Quellen kennen, würde uns noch mit anderen intermittierenden Quellen bekanntmachen. Jedoch glauben wir, daß eine zweite Quelle, die in einem so großartigen Maße wie die Lindwurmquelle bei Oberlaibach das Phänomen der Intermittierung zeigt, in Krain nicht zu finden sein wird. Dadurch soll jedoch dem Forschungseifer des Naturfreundes kein Zügel angelegt werden. Die Tatsache, daß die Lindwurmquelle durch zwei Jahrhunderte so gut als unbeachtet blieb und daß zwei so gewissenhaften und emsigen Forschern wie Freyer und Deschmann die wunderbare Eigenschaft der Lindwurmquelle unbekannt war, ist der beste Beweis dafür, daß es in Krain noch viel zu — entdecken gibt.

Dr. A. v. Sch.